

Hochschule

Studieninfotag
am 19. November

Orientierung: Die Hochschule lädt am Mittwoch, 19. November, zum Studieninfotag ein. Angesprochen sind Schüler, die bald ihr Abitur oder die Fachhochschulreife machen und sich für ein Studium an der Hochschule interessieren. Es gibt Infos zu neuen und bewährten Studiengängen, Orientierung und Laborführungen auf dem Campus Offenburg und in Gengenbach. Programm und weitere Info unter www.hs-offenburg.de.

Toller Erfolg für
Rennflitzer »Rusty«

Platz fünf: Zwei handelsübliche Akkuschauber sind der Antrieb – der Rest sind Kreativität und die Lust am Schrauben. Beim »Conrad Akkurace« in Österreich hat ein Team der Hochschule mit seinem eigens konstruierten Rennflitzer »Rusty« den fünften Platz eingefahren. Es war das erste Mal, dass ein Team der Hochschule beim »Akkurace« angetreten war. Die Gruppe stellte die einzigen Teilnehmer aus Baden-Württemberg.

Besser statt schneller
durchs Studium

Beliebt: Laut Studierenden-survey ist es der Mehrheit der Studierenden wichtiger, gute Abschlussnoten zu erzielen, als schnell das Studium zu beenden. Im Schnitt wenden Studierende 33 Wochenstunden für ihr Studium auf. Sie sehen sich zunehmend hohen Leistungsanforderungen gegenüber, attestieren aber zugleich eine verbesserte Gliederung des Studiums. Deshalb geben rund 75 Prozent der Studierenden an, gern zu studieren.

Der Ingenieur unter Konstruktion

Nachwuchs ausbilden: Absolventen interdisziplinär gefördert / Führungsqualitäten und Ressourcen im Blick

Was ist schon noch so wie früher? Die Anforderungen an einen Ingenieur sicher nicht. Die Hochschule Offenburg gibt ihren Studierenden deshalb weiteres Rüstzeug für das berufliche Vorankommen mit.

VON BETTINA KÜHNE

Vorbei sind die Zeiten, in denen ein Ingenieur sich hinter einer technischen Zeichnung vergraben konnte. Die Hochschule hat das neue Bild des Ingenieurs fest im Blick und richtet ihre Studiengänge entsprechend aus.

Die jungen Leute bringen andere Voraussetzungen mit, beobachtet Alfred Isele, Dekan für Maschinenbau und Verfahrenstechnik. Verbrachten die angehenden Ingenieurstudenten früher ihre Nachmittage in der Garage oder Werkstatt, um an Moped oder Radio zu schrauben, sind solche Bastler heute seltener geworden. Das G8 lässt nicht mehr so viel Zeit für solche Freizeitaktivitäten, und die Digitalisierung tut ihr Übriges.

Und noch etwas beobachtet Isele: »Unsere Studienanfänger sind drei bis vier Jahre jünger als bisher.« Neben der um ein Jahr verkürzten Schulzeit fiel auch der Grundwehrendienst weg. Mit dieser anderen Sozialisation geht oftmals eine fehlende Orientierung einher, weil die Studienanfänger noch sehr jung sind. »Deshalb haben unsere Programme wie Start-Ing deutlich an Wert gewonnen«, sagt Isele. Dieses Orientierungssemester, in dem auch keine Notenpunkte verloren gehen, wird an der Hochschule deshalb sowohl im Sommersemester als auch im Wintersemester ange-



Tüfteln sollten angehende Ingenieure gern: Julian Galm (von links), Andreas Fischer, Matthias Niederhofer, Dekan Alfred Isele, Pascal Schmatzer und Armin Dietsche.

Foto: Ulrich Marx

bieten. Denn standen früher Maschinenbau oder Elektrotechnik zur Auswahl, kann der Studienanfänger zwischen 36 Bachelor-Studiengängen wählen. »Komplexer, dynamischer und interdisziplinärer« sei das Studium geworden, erklärt der Professor.

Doch andererseits bereitet genau dieser Umstand die Studierenden bestens auf die Arbeitswelt von morgen vor. In der Industrie sind die Produktionszyklen viel schneller geworden«, sagt Isele. Und alles ist vernetzter: Gesucht werden Absolventen, die interdisziplinär ausgerichtet sind.

Ressourcen schonen: Das gelte insbesondere für den Bereich der Energie und Nachhaltigkeit. »In diesem Bereich

kommen viele weitere Anforderungen auf die künftigen Ingenieure zu«, betont Isele. Dabei gehe es um den Einsatz regenerativer Energie bei der Produktion. Zudem würden die Energietechnik und auch eine effiziente Nutzung der Ressourcen eine immer größere Rolle im beruflichen Alltag von Ingenieuren spielen. Aber eben nicht nur: Immer wichtiger wird es auch werden, dass »der Ingenieur Produkte entwickelt, die in den Kreislauf zurückgeführt werden können«. Und das alles spielt auch noch im häufig globalisierten, internationalen Markt. »Wir sind eine Exportnation mit Niederlassungen weltweit«, so Isele.

Bei all dem, ist Uwe Nuß, überzeugt, hilft den Studie-

renden ein solides Fundament: »Die thematischen Grundlagen bleiben wichtig und dürfen nicht in den Hintergrund geraten«, sagt der Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Nur wer da Sicherheit hat, kann mit den »stürmischen Entwicklungen« Schritt halten. Denn die Entwicklungszeiten hätten sich, vor allem vor dem internationalen Hintergrund verkürzt.

Für die künftigen Fachleute wird es also auch immer wichtiger, den Überblick zu behalten. Und das nicht nur fachlich, sondern auch in ihren Abteilungen: Sogenannte Softskills werden weiter an Bedeutung gewinnen, ist Nuß überzeugt: »Den Ingenieuren kommen Führungsaufgaben zu – sie

müssen nicht nur abstrakt mit technischen, sondern auch mit zwischenmenschlichen Problemen umgehen.«

Auch Andreas Christ sieht in der Tätigkeit als Ingenieur »ein Wechselspiel aus Teamwork und individueller Leistung«. Dies erfordere nach Aussage des Prorektors für Forschung sowohl ausgeprägtes Fachwissen und die Kompetenz, wissenschaftlich zu arbeiten, als auch Teamgeist und Kommunikationsfähigkeiten. Oft arbeitet man als Ingenieur in einem Projekt oder leitet dieses. »Deshalb ist es wichtig, sich eine zielorientierte, an wirtschaftlichem Handeln orientierte Vorgehensweise zu verinnerlichen«, sagt Andreas Christ.

Campus persönlich
Gudrun Lehmann
berichtet...

Was hält Sie an der Hochschule? Die Arbeit, die Kollegen – eigentlich alles. Ich habe Spaß daran, in der Marketingabteilung mitzuwirken, und kann es mir nicht anders vorstellen. Ich genieße es einfach, mich hier zu engagieren.

Wofür sind Sie denn zuständig? Hauptsächlich für die Terminplanungen oder auch den Briefverkehr. Was eben so anfällt.

Bestimmt hat sich vieles verändert? Allerdings. Früher gab es zwei Damen, die sich ein bisschen um die Vorträge und die Hochschulfeiern gekümmert haben. Heute ist das ein riesiger Apparat, denn es ist so vieles dazugekommen – allein schon von der Anzahl der Studierenden bis hin zu der Menge der Veranstaltungen. Zudem gibt es viele Publikationen wie etwa das Hochschulmagazin, das in der Marketingabteilung angefertigt wird.

15 Jahre im Vorzimmer des Rektorats, da erlebt man einiges! Es war eine richtig spannende Zeit. Ich erinnere mich gern daran, weil die Arbeit und Zusam-

menarbeit sehr gut war. **Wie hoch war die VIP-Dichte im Vorzimmer?** Es kamen viele Promis aus Politik und Wirtschaft zu uns. Ministerpräsidenten, Oberbürgermeister und andere waren zu den unterschiedlichsten Anlässen zu Gast. **Gab es ein besonderes Erlebnis mit einem der VIPs?** Die Begegnungen mit dem Unternehmer Georg Dietrich: Er war ein Mensch voller Herzenswärme. Und wir hatten gleich Gesprächsstoff, weil ich früher für eine Immobilienfirma in der Geschäftsleitung als Assistentin in Donaueschingen im Hochschwarzwald gearbeitet hatte. Ursprünglich hatte ich ja Anwaltsgehilfin gelernt. **Und wie kamen Sie dann zur Hochschule?** Zunächst bin ich nur wieder Richtung Heimat gezogen, um näher bei meinen Eltern zu sein. Da habe ich mich als Verwaltungsangestellte bei der Hochschule beworben.

► Gudrun Lehmann (71) war 15 Jahre als Sekretärin im Rektorat tätig, in ihrem »Ruhestand« verstärkt sie die Marketingabteilung. In ihrer Freizeit tanzt sie gern und praktiziert Tai Chi.

Mut machen fürs Ausland

Audit Internationalisierung: Hochschule bei internationalen Studierenden sehr beliebt

Drei Monate unterzog sich die Hochschule freiwillig einem Audit: Sie wollte wissen, wie es um ihre Internationalisierung steht. Inzwischen sind die ersten Ergebnisse da.

Ein Blick von außen kann neue Impulse geben«, sagt Vera Vanié, die Koordinatorin der Graduate School an der Hochschule. Das war der Grund, weshalb sich die Hochschule Offenburg einem Audit unterzog. Eine Kommission, die die Hochschulrektorenkonferenz zum Campus entsandte, sollte überprüfen, wie es um die Internationalisierung der Hochschule bestellt ist.

Drei Monate wurde geprüft, allein zwei Tage davon befragten die Kommission im Juni Professoren, Dozenten und Studierende direkt vor Ort. Inzwischen liegen die ersten Ergebnisse vor.

»Als sehr gut wurden unsere internationalen Masterstudiengänge beurteilt«, sagt Vanié. Das erstaunt sie nicht, denn »wir waren eine der ersten Studienorte in Deutschland, an denen das angeboten wurde«.

Ebenfalls herausgefunden wurde beim Audit, dass mehr Studierende zum Auslandssemester oder Auslandspraktikum aufbrechen könnten. »Da würden wir gern mehr Studierende motivieren«, sagt Vanié.



Studierende aus dem Ausland sind an der Offenburg Hochschule willkommen – und auch junge Ortenauer sammeln an Partnerhochschulen Erfahrungen. Dennoch haben viele Angst, Semester zu »verlieren«.

Foto: dpa

Das Angebot ist umfangreich: »Partnerhochschulen haben wir weltweit genügend.« Da sei man laut der Kommission sehr gut aufgestellt.

Vanié weiß durch das Audit jetzt allerdings auch, was die Studierenden hemmt. »Das Auslandssemester lässt sich schlecht einbauen.« Da in Offenburg neue Studierende in einigen Studiengängen nur einmal im Jahr zum Wintersemester aufgenommen werden, verlieren die Studierenden durch das Auslandssemester möglicherweise ein ganzes Studienjahr, weil sie auf für sie erforderliche Kurse nicht in jedem Semester angeboten werden.

Jetzt will man in Offenburg prüfen, wie man den Studierenden helfen kann, damit

sich das Studium nicht unnötig verlängert. »Denn für die Karriere ist ein Auslandsaufenthalt zweifelsohne ein Pluspunkt«, betont Vanié. Zum einen beweisen die Studierenden damit, dass sie sich einer Herausforderung stellen und sie meistern konnten. Ganz abgesehen davon bringen sie von ihrem Abenteuer auch erweiterte Sprachkenntnisse mit. Und nicht zuletzt führt Vanié an: »Sie sind fit für den interkulturell geprägten Arbeitsmarkt.«

Freiwillig hat sich die Hochschule für das Audit übrigens gemeldet – und ihn sich auch etwas kosten lassen: Erst in der dritten Runde wurde Offenburg berücksichtigt. Da waren die 12500 Euro für die Kosten längst ins Budget der Hochschule eingestellt gewesen. **bek**

Punktum

»Querdenker«:
Manuel Herder

Vortrag: »Querdenker« Manuel Herder hat sich zur Aufgabe gemacht, das Freiburger Verlagshaus unabhängig als Familienunternehmen in die Zukunft zu führen. Dabei setzt er auf die klare Profilierung der Marke Herder. Er schildert am **Dienstag, 18. November, 19.30 Uhr**, D-Gebäude der Hochschule in »Die Emanzipation des gedruckten Wortes vom Papier und ihre Folgen« die Veränderungen in der Verlagsbranche und stellt Szenarien für die Zukunft dar – der Vortrag zeigt am historischen Beispiel auf, was ein Paradigmenwechsel ist. Herder weiß, wovon er spricht: Sein Verlag hat immer wieder neue Wege eingeschlagen und besteht seit mehr als 200 Jahren; Herder führt ihn in sechster Generation.

Kontakt

✉ **Alexander Dinkhoff** (MITTELBADISCHE PRESSE) alexander.dinkhoff@reiff.de

✉ **Christine Parsdorfer** (Hochschule), 0781/205434 christine.parsdorfer@hs-offenburg.de